

COMPUTERWOCHE

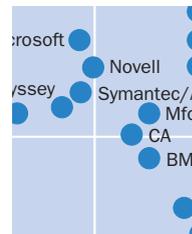
NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



ERP

Prestigeprojekt für Oracle

Mit dem Logistik-Dienstleister Hellmann gewinnt Oracle im Heimatmarkt des Rivalen SAP einen Großkunden für Business-Software. **SEITE 6**



MOBILE COMPUTING

Smartphones an der Leine

Wichtige Anbieter von System-Management-Produkten beginnen damit, mobile Endgeräte besser zu unterstützen. **SEITE 12**



IT-SERVICES

SIS fühlt sich besser

Andreas Ziegenhain, Deutschland-Chef der Siemens IT Solutions and Services (SIS), zeigt sich im Interview optimistisch. **SEITE 24**

COMPUTERWOCHE TV



Gartner-Analyst Christian Hestermann (links) im Gespräch.

CRM in der Fertigung

Industrieunternehmen setzen vermehrt auf Software, um ihre Kunden besser zu adressieren. Das geht nicht immer gut, beobachtet Gartner-Experte Christian Hestermann. Oft stellen sich die Vertriebsprofis quer.

ZAHL DER WOCHE

2000 Mitarbeiter von Nokia im Werk Bochum stehen vor dem beruflichen Aus: Der finnische Konzern möchte die Produktionsstätte bis Mitte des Jahres schließen und nur rund 280 der 2300 Beschäftigten behalten. Die Fertigung von Mobiltelefonen soll nach Rumänien, Ungarn und Finnland verlagert werden. Der Standort Bochum sei im globalen Vergleich nicht konkurrenzfähig, also zu teuer, hieß es bei Nokia. Nach der Pleite von BenQ Mobile vor rund einem Jahr ist das der zweite schwere Schlag für den Handy-Standort NRW.

Carr: Die interne IT wird überflüssig

Mit provokanten Thesen kurbelt der IT-Kritiker den Verkauf seines neuen Buches an.

Der Nostradamus der IT-Branche hat wieder gesprochen: Nachdem Nicholas Carr vor fünf Jahren den strategischen Wert der Informationstechnik bestritt, prophezeit er nun das baldige Ableben der IT-Abteilungen. In seinem jüngsten Buch „The Big Switch: Rewiring the World, from Edison to Google“ beschreibt der Autor ein Szenario, in dem die gesamte Unternehmens-IT von wenigen Personen gesteuert werden kann.

Die internen IT-Abteilungen werden weitgehend überflüssig, so der Publizist. Die IT-Versorgung übernehmen künftig Dienstleister mit großen Rechenzentren, die viel wirtschaftlicher arbeiten könnten.



Nicholas Carr: Das Ende der Corporate-IT wird kommen.

Aus Carrs Sicht sind IT-Fachleute ohnehin nur „Commodities“. Genau wie Rechner-, Speicher- und Netzsysteme sowie der größere Teil der Anwendungen unterschieden sich ihre Tätigkeiten kaum noch voneinander – egal, in welchem Unternehmen.

Die individuell installierten Systeme werden laut Carr allenfalls zu 25 bis 50 Prozent ausgelastet, der Rest liege brach und koste nur Geld. Unter anderem benötigten die unternehmenseigenen Rechenzentren insgesamt deutlich mehr Strom, als für den Betrieb einiger weniger „IT-Versorger“ notwendig wäre. Die Thesen Carrs und die Antworten der IT-Profis finden Sie auf Seite 5 dieser Ausgabe. (qua) ♦

Manager haben keine Zeit für E-Learning

Obwohl Online-Lernangebote weitgehend verfügbar sind, werden sie auf Management-Ebene bisher zu wenig für die Weiterbildung genutzt. Das geht aus einer Studie des Chartered Management Institute hervor. Demnach haben 90 Prozent der befragten Manager Zugang zum Internet, doch nur etwas mehr als die Hälfte hat 2007 Online-Ressourcen genutzt, um sich weiterzubilden. Lediglich ein Fünftel der Manager hat an einem strukturierten E-Learning-Programm teilgenommen. (hk) ♦

EU nimmt wieder Microsoft aufs Korn

Die EU-Kommission startet zwei neue Verfahren gegen den Softwarekonzern.

Der Streit zwischen der EU-Kommission und Microsoft geht in eine neue Runde. Die Brüsseler Behörde hat zwei neue Missbrauchsverfahren gegen den weltgrößten Softwarehersteller eingeleitet. Erneut geht es um die Kopplung des Internet Explorer mit dem Betriebssystem Windows und die Forderung nach offeneren Schnittstellen.

Grundlage des einen Verfahrens ist eine Beschwerde des Browser-Anbieters Opera. Der norwegische Softwarehersteller wirft Microsoft vor, den Internet Explorer unzulässigerweise in Windows zu integrieren. Konkurrenzprodukte hätten es

damit schwerer, sich im Markt zu behaupten. Microsoft müsse dazu gezwungen werden, den Windows-Nutzern mehr Wahlfreiheit bei Browsern zu bieten.

Das zweite Verfahren beruht auf einer Beschwerde des European Committee for Interoperable Systems (Ecis). Der Verband, dem unter anderen Adobe, IBM, Oracle und Sun angehören, beschuldigt Microsoft, seine Marktmacht mit proprietären Techniken zu verteidigen. So erschwere die mangelhafte Unterstützung offener Web-Standards im Internet Explorer das Entwickeln von Web-Inhalten und -Applikationen. **Fortsetzung auf Seite 4**

DIESE WOCHE



Turbulenzen bei T-Systems

Mit Ulrich Kemp, dem Chief Operating Officer und Mittelstandschef von T-Systems, ist ein weiterer Topmanager gegangen. **Nachrichten SEITE 8**

Rosskur für Navision-User

Das für Ende dieses Jahres angekündigte „Dynamics NAV 6.0“ bricht mit alten Konzepten. Der Umstieg wird für Partner und Kunden nicht einfach. **Produkte & Technologien SEITE 14**

VoIP ist nur der Anfang

Unified Communications stellt neue Anforderungen an Netzwerk und Sicherheitskonzept. Doch der Aufwand lohnt sich. **Produkte & Technologien Praxis SEITE 16**

Erste Hilfe für Projekte

Viele Vorhaben enden vor Gericht. Dabei ließe sich manches notleidende Projekt retten. **IT-Strategien SEITE 22**

Skills: Das erwarten CIOs

IT-Chefs verlangen von ihren Mitarbeitern technisches Know-how sowie Methoden- und Prozesswissen. **Job & Karriere SEITE 26**





CeBIT zwischen Hoffen und Bangen 7

Obwohl sich weniger Aussteller angemeldet haben, gaben sich CeBIT-Chef Ernst Raue und Bitkom-Präsident August-Wilhelm Scheer vor der Presse optimistisch.

NACHRICHTEN UND ANALYSEN

CRM-Auswahl leicht gemacht 9

Ein neues Tool auf Computerwoche.de hilft Anwendern, unkompliziert CRM-Software auszuwählen.

Microsofts schwieriger Zukauf 11

Mit FAST, dem Spezialisten für Unternehmenssuche, kommen auf Microsoft Integrationsprobleme zu.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Smartphones an der Leine 12

System-Management-Anbieter erweitern ihr Portfolio um Lösungen für das Mobile-Device-Management.

Schwere ERP-Migration 14

Das von Microsoft für Ende 2008 angekündigte „Dynamics NAV 6.0“ bricht mit alten Konzepten.

Storage für Einsteiger 15

EMC hat die „AX4“-Modelle aus der Clariion-Familie für kleine und mittelgroße Unternehmen vorgestellt.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Unified Communications 16

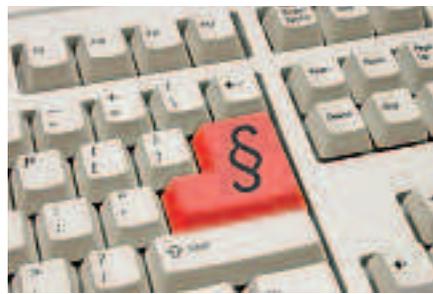
Firmen können von der medienübergreifenden Kommunikation auf Basis von VoIP profitieren, müssen aber sorgfältig planen. Dazu gehören geeignete Netzbandbreiten sowie Sicherheitskonzepte.

Kleine Helfer 17

IT-STRATEGIEN

Projekte in Schieflage retten 22

Wenn ein IT-Vorhaben zu scheitern droht, scheint die gerichtliche Auseinandersetzung oft der einzige Ausweg. Doch damit ist das Projekt so gut wie verloren. Mit einer juristischen Bestandsaufnahme, einem intelligenten Eskalationsplan und beiderseitiger Gesprächsbereitschaft hätte es oft noch eine Chance.



IT-SERVICES

SIS ist wieder wettbewerbsfähig 24

SIS, die Siemens-Tochter und Nachfolgeorganisation des dauerhaft kriselnden IT-Dienstleisters SBS, hat die Trendwende geschafft. Im Gespräch mit der COMPUTERWOCHE verspricht SIS-Deutschland-Chef Andreas Ziegenhain nachhaltig profitables und wachsendes Geschäft.

JOB & KARRIERE

Was CIOs von Mitarbeitern erwarten 26

Technisches Know-how ist die Pflicht, Methoden- und Prozesswissen die Kür. CIOs brauchen IT-Profis, die neue Themen vorantreiben, statt wie früher nur vorgegebene Abläufe auszuführen. Eine CW-Umfrage unter IT-Chefs zeigt, was sie von ihren Mitarbeitern 2008 erwarten.

STANDARDS

Impressum	23
Stellenmarkt	30
Zahlen – Prognosen – Trends	34
Im Heft erwähnte Hersteller	34

SCHWERPUNKT: SERVICE-ORIENTIERTE ARCHITEKTUREN

SOA – wie sag ich's meinem Chef? 18

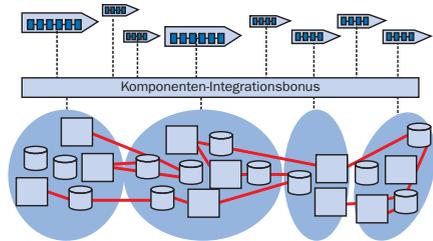
Wie sich der Nutzen einer SOA kommunizieren lässt.

Übersicht im SOA-Begriffdschungel 20

Einheitliche Definitionen sind Mangelware.

Sepa als Türöffner für SOA-Projekte 21

Der Euro-Zahlungsverkehrsraum verändert IT-Prozesse.



COMPUTERWOCHE.de

Die Highlights der Woche

Analysten schreiben für unsere Leser

Wird es Zeit, sich vom Begriff der IT zu verabschieden? Muss die IT mehr Business-Kompetenz erwerben? Woran sollten IT-Manager nicht sparen, und wie entwickelt sich der Outsourcing-Markt? Wir veröffentlichen kompetente Analysen von Marktforschern wie Gartner, IDC, Experton Group und Forrester. www.computerwoche.de/analysen

Office & Organisation

Die Open-Source-Software „Lightning“ holt gegenüber Outlook auf; für Wissenssammler gibt es „Lexican“; welche Alternativen es zu Microsoft Office gibt, wie man in Powerpoint zoomen kann – diese und andere Fragen beantwortet der Eintrag „Office & Organisation“ im COMPUTERWOCHE-Wiki. wiki.computerwoche.de/doku.php/tools/office



SOA-Berater in der Kritik

Mangelnde Kompetenz, fehlende Erfahrung und allzu enge Beziehungen zu Softwareherstellern wirft der amerikanische Analyst David Linthicum vielen SOA-Beratern vor. Linthicum, der selbst als SOA-Consultant unterwegs ist, geht mit seinen Kollegen hart ins Gericht. www.computerwoche.de/soa-expertenrat

Google rüstet für iPhone nach

Zur Macworld Expo hat Google seine Seiten noch besser an das iPhone angepasst. Neben allerlei Neuerungen genügt es nun, mit dem iPhone-Safari google.com anzurufen. Eine spezielle Mobiladresse ist nicht mehr vonnöten. Welche Tücken es dennoch gibt, verrät Thomas Cloer im iPhone-Test-Blog. iphonetest.computerwoche.de



Aktuelle Bedrohungsanalyse

Klassischer Text-Spam steht wieder hoch im Kurs, zwei Trojanerfamilien treiben ihr Unwesen, und Phisher hatten es auf Weihnachtseinkäufer abgesehen. Aktuelle Analysen zu Malware, Spam und Phishing liefert das CW Risk Board. www.computerwoche.de/cw-riskboard



P Premium-Account auf computerwoche.de
Großer Nutzen, bequeme Bedienung: Viele Zusatzinformationen schaffen den Vorsprung!

Als Premium-User stehen Ihnen folgende zusätzliche Features zur Verfügung:

PDF-Archiv:
Einzelne Artikel und ganze Ausgaben der Computerwoche suchen und im praktischen PDF-Format verarbeiten. Alle Hefte ab Ausgabe 31/2004 verfügbar

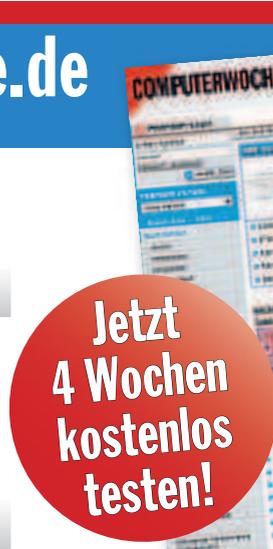
E-Books:
Jeden Monat ein neues ausgewähltes Fachbuch zum kostenlosen Download

Persönliches Archiv:
Fachartikel, Interviews oder Business-Grafiken: In Ihr persönliches Archiv gestellt, bleiben sie dort. Und das unabhängig vom aktuellen Site-Inhalt.

CW-Branchenmonitor:
PDF mit Analysen und Prognosen, z.B. 28 Seiten für Dez. 2007

Businessgrafiken, z.B.:
- Wie E-Commerce-Kunden zahlen
- Web 2.0 - die große Unbekannte
- Was Web-Shop-Betreibern Kummer macht
- Emails machen den Speicher voll

World-News:
Der weltumspannende Nachrichtendienst mit den wichtigsten News aus über 270 Magazinen der International Data Group (IDG) in 80 Ländern weltweit.



MENSCHEN

Microsoft wirbt Juniper-COO ab



Stephen Elop (Foto), zuletzt COO des Netzausrüsters Juniper Networks, wird Ende Januar President und Chef von Microsofts Business-Division. Er übernimmt damit die Nachfolge von Jeff Raikes (49), der das Geschäft mit Büroanwendungen lange Jahre geleitet hatte und das Unternehmen im September verlässt. Elop hatte im letzten Jahr das operative Geschäft von Juniper gesteuert. Viel bekannter ist er in der Branche aber als langjähriger CEO von Macromedia, das im Jahr 2005 von Adobe Systems gekauft wurde. Elop übernahm bei Adobe den Posten des weltweiten Vertriebschefs.

Kinamu holt weiteren SAP-Manager

Robert Schüssler übernimmt die Leitung der Kinamu Deutschland GmbH. Der 46-jährige Diplomkaufmann, der zuvor leitende Management-Positionen bei SAP innehatte, soll in dieser Position hierzulande die Geschäfte der Wiener Spezialisten für mittelständische ERP- und CRM-Lösungen auf Basis von Open-Source- und SAP-Produkten vorantreiben. Seit Ende 2007 sitzt außerdem der frühere Suse-Chef Richard Seibt im Aufsichtsrat des von den ehemaligen SAP-Managern Christian Knoll, Alexander Simon, Michael Hubl und Marcus Riedler gegründeten SaaS-Anbieters.

Hans-Peter Bauer wechselt zu McAfee

Seit Jahresbeginn arbeitet Hans-Peter Bauer als Vice President DACH & Eastern Europa für McAfee. Bauer, der Regional Director und DACH-Chef Jörg Kurowski unterstützt, begann seine Karriere Mitte der 1970er Jahre bei Siemens. Nach Funktionen bei DEC, CSC, Lotus und IBM landete er Ende 2002 bei Symantec, wo er bis Mai 2005 als Vice President und General Manager Central European Region wirkte. Nach einem Intermezzo als Geschäftsführer Central Europe von Macromedia war Bauer zuletzt als VP Enterprise Sales Emea für Juniper tätig.



Kleinemeier verlässt SAP

Der für Branchenlösungen zuständige Michael Kleinemeier wird SAP Ende Februar verlassen. Der 50-jährige Manager, der bis Frühjahr 2007 für SAPs Deutschland-Geschäft verantwortlich zeichnete, wechselt als geschäftsführender Gesellschafter zur Immobiliengruppe Häussler. Bis ein Nachfolger ernannt wird, soll der für das CRM-Geschäft zuständige Bob Stutz die Aufgaben Kleinemeiers mit übernehmen. Außerdem wurde der für SAPs Partner-Management im Mittelstand zuständige Jürgen Kleinstaub zum Jahreswechsel von Nedzad Fajic abgelöst. Kleinstaub bleibt jedoch im Unternehmen. Er wird Vice President SAP Business ByDesign Partner Portfolio Development.

Stockdale nicht mehr CIO bei Arcandor



Wie erst jetzt bekannt wurde, hat Steven-James Stockdale bereits im vergangenen November Arcandor (ehemals Karstadt-Quelle) verlassen. Stockdale war im August 2006 als CIO von Karstadt-Quelle sowie Geschäftsführer der inzwischen an EDS verkauften IT-Tochter Itellium Systems & Services GmbH eingestiegen. Vor dieser Zeit war er bei der Warenhauskette Kaufland beschäftigt, wo er als Mitglied der Geschäftsleitung unter anderem für die IT zuständig war. Davor arbeitete der gebürtige Waliser vier Jahre lang als CIO bei Media Markt/Saturn.

Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Was heißt „langfristig“, Herr Carr?

Nicholas Carr ist ein Phänomen. Seit vier Jahren dreht und wendet er seine ursprünglich 2003 im „Harvard Business Review“ veröffentlichte These „IT doesn't matter“ so, dass er offenbar gut davon leben kann. Sein neuestes Buch „The Big Switch“ (siehe Seite 5) sagt erneut den Tod der IT-Abteilung in ihrer heutigen Form voraus. Dieses Mal trägt der Trend zum Utility- oder besser gesagt Cloud Computing die unternehmensinterne IT zu Grabe. „Auf lange Sicht“, schreibt Carr „ist das Überleben der IT-Abteilung zumindest in ihrer heutigen Form unwahrscheinlich.“ Sie verliere ihre Arbeit, wenn sich der größte Teil des Business-Computing aus den privaten Rechenzentren hinaus und in die (Internet-)Wolke hinein verschiebe. Dann könnten Geschäftsbereiche und sogar einzelne Mitarbeiter die Informationsverarbeitung direkt kontrollieren. Die Heere von Technikern würden nicht mehr gebraucht. Schöne neue Computing-Welt.

Die These von Carr ist zwar provokant formuliert, aber originell ist sie nicht. Natürlich werden sich IT-Abteilungen langfristig verändern, und sie werden sicher auch andere Aufgaben wahrnehmen als heute. Das zeichnet sich bereits ab. Unter den meisten CIOs ist außerdem schon seit längerem unumstritten, dass zukünftige IT-Abteilungen dank Outsourcing und anderen IT-Service-Angeboten kleiner sein werden als heute. Um wie viel die internen IT-Bereiche zusammenschrumpfen, hängt ganz entscheidend von der Qualität der Dienstleister ab und von den Aufga-

ben, die sie verlässlich übernehmen können. Schon lange kümmern sich moderne IT-Organisationen um viel mehr als den IT-Betrieb. Der ist schon häufig zumindest teilweise ausgelagert. Carr hängt seiner Zeit hinterher, wenn er immer noch annimmt, dass der Betrieb der Hauptfokus der IT ist. Schon seit einigen Jahren geht es um Prozessdefinition und -mitgestaltung. Es geht um Business-Architekturen, flexible Unterstützung des Geschäfts, Kundenunterstützung, Business-Analyse und um clevere IT-Tools, die den Un-



Christoph Witte
Chefredakteur

ternehmen zumindest zeitweise Vorteile gegenüber der Konkurrenz bringen.

Carr hat Recht, wenn er voraussagt, dass Commodity-Anwendungen künftig von spezialisierten Dienstleistern vorgehalten werden. Sein Problem ist allerdings, dass er auch nach vier Jahren Beschäftigung mit dem Thema IT deren Komplexität nicht begriffen hat. Nicht alles ist Commodity, nicht jede Anwendung ist wie Strom am freien Markt zu beziehen. Dienstleister werden sich kaum mit individuellen Großanwendungen beschäftigen wollen, wenn diese nicht weiterverwertbar sind. Außerdem lässt sich nicht jedes Problem mit Standardsoftware beheben.

Weil Carr zu wenig differenziert, hilft er weder CIOs noch den CEOs, die er lediglich vor der Überausstattung mit IT warnt.

Wie kommentieren Sie Carrs neue Thesen? Glauben Sie, dass die interne IT überflüssig wird? Diskutieren Sie mit auf blog.computerwoche.de.

EU nimmt wieder Microsoft aufs Korn

Fortsetzung von Seite 1

Darüber hinaus geize der Softwareriesen nach wie vor mit Schnittstellen-Informationen, die es Wettbewerbern ermöglichen, ihre Softwareprodukte mit Microsoft-Programmen zu verbinden.

Die EU-Kommission kündigte an, die Schnittstellen zu Microsofts Office-Paket und Server-Produkten prüfen zu lassen. Außerdem gehe es in dem Verfahren um Suchtechniken für den Desktop, die Windows-Live-Dienste, das .NET-Framework sowie das Dateiformat „Office Open XML“.

Microsoft zeigt sich kooperativ

Microsoft versicherte in einer ersten Stellungnahme, der Konzern werde mit den europäischen Kartellbehörden kooperieren. Außerdem unternehme man alles, um die Wettbewerbsauflagen zu erfüllen. Das EU-Gericht hatte die 2004 von der EU-Kommission verhängten Sanktionen für rechtens erklärt. Microsoft sollte demnach seine Produkte für den Wettbewerb öffnen und eine Geldbuße in Höhe von 497 Millionen Euro zahlen. Der Konzern verzichtete auf eine Berufung und akzeptierte die Strafe.

Die zuständige EU-Kommissarin Neelie Kroes wertete das Urteil als Sieg für die Kartellbehörden. Experten sehen die erneute Offensive der Wettbewerbshüter als Beleg dafür, dass die Konflikte

zwischen Microsoft und der EU-Kommission längst nicht beigelegt seien. Die formelle Untersuchung sei zwar noch kein Schuldspruch. In aller Regel deute die Einleitung eines Verfahrens jedoch darauf hin, dass den Behörden eindeutige Indizien für Verstöße vorlägen.

Für Microsoft geht es um den Ruf und eine Menge Geld. In den vergangenen Jahren war der Konzern darauf bedacht, alte Streitigkeiten aus der Welt zu schaffen. Beispielsweise erkaufte sich der

Softwarehersteller den Frieden mit Rivalen wie Real Networks und Sun Microsystems. Die neuen Verfahren bedeuten einen Rückschlag. Außerdem geht es dem Hersteller an den Geldbeutel. Theoretisch sehen die EU-Statuten bei Wettbewerbsverstößen eine Strafe in Höhe von bis zu zehn Prozent des Jahresumsatzes vor. Damit könnte sich ein Bußgeld auf über fünf Milliarden Dollar belaufen. Mit einem Urteil der Kommission wird allerdings nicht vor 2010 gerechnet. (ba) ◆

Frage der Woche

ERP-Duell: Wer ist der bessere Manager?



Verblüffend: In der Heimat von SAP-Chef Henning Kagermann gelingt Larry Ellison ein deutlicher Sieg bei der CW-Online-Umfrage.

Quelle: Computerwoche.de; Angaben in Prozent; Basis: 2059

Carr: Die Tage der internen IT sind gezählt

Die IT-Abteilung ist tot, es lebe das Utility-Computing! Nicholas Carr trifft in seinem jüngsten Buch „The Big Switch“ erneut einen empfindlichen Nerv der IT-Community.

VON CW-REDAKTEURIN KARIN QUACK

Vor fünf Jahren schockierte Nicholas Carr die IT-Fachwelt mit seiner These „IT doesn't matter“: Die Informationstechnik verschaffe den Unternehmen keinen strategischen Vorteil, behauptete er.

Jetzt geht Carr noch einen Schritt weiter: In seinem gerade erschienenen Werk „The Big Switch: Rewiring the World, from Edison to Google“ prophezeit er den baldigen Tod der IT-Abteilung. Die unternehmenseigene IT werde großflächig durch standardisierte Dienstleistungsangebote („Utility Computing“) ersetzt, sagt er voraus.

Techniker verlieren Jobs

„Auf längere Sicht wird die IT-Abteilung wohl kaum überleben – wenigstens nicht in der gewohnten Form“, schreibt Carr. „Sie wird nicht mehr viel zu tun haben, wenn der größte Teil der Business-IT aus den privaten Rechenzentren in die Weiten des Internets abwandert. Dann können die Geschäftseinheiten oder

„Die meisten IT-Profis erledigen nur routinemäßige Wartungsaufgaben.“

sogar einzelne Mitarbeiter die Informationsverarbeitung direkt überwachen – ohne dass sie dafür Legionen von Technikern bräuchten.“

Zentralisierte IT-Dynamos

Um seine Zukunftsvision zu stützen, greift Carr einmal mehr auf das Beispiel der Elektrizitätsversorgung zurück: Um die Wende zum 20. Jahrhundert hätten die Betriebe noch ihre eigenen Generatoren betrieben, argumentiert er, doch je zuverlässiger die Stromerzeuger geworden seien und je größer die Vorteile, die sich durch die massenhafte Energiegewinnung erzielen ließen, desto weniger Unternehmen hätten diese Aufgabe noch selbst erledigen wollen. Immer mehr seien bereit gewesen, diese „kritische“ Unternehmensfunktion an die Elektrizitätsversorger auszulagern.

Dasselbe werde auch mit der Datenverarbeitung passieren, prognostiziert Carr. Das derzeitige „Client-Server-Modell“ der IT-Versorgung werde über kurz oder lang durch ein Utility-Modell ersetzt.

„Es gilt als erwiesen, dass – zumindest in der Theorie – die Leistungen der Datenverarbeitung wie der elektrische Strom über das Netz von den großen An-

bietern bezogen werden könnten“, konstatiert Carr. Die „zentralisierten Dynamos“ der IT können seiner Ansicht nach viel effizienter und flexibler arbeiten als die privaten Rechenzentren.

Wie Carr einräumt, sind die IT-Dienstleister noch nicht so weit, derartige Services flächendeckend anbieten zu können. Dazu müssten sie sicherer, verlässlicher und effizienter werden. Aber es sei nur eine Frage der Zeit, bis sie diese Hürde überwunden hätten.

IT-Profis tun überall dasselbe

Für den Trend zum Utility-Computing sieht Carr eine Reihe von Auslösern. Beispielsweise seien Computer- und Speichersysteme, Netze und Standardapplikationen mittlerweile „Commodities“.

Nicht eben an Sympathie gewinnen dürfte Carr mit der Behauptung, dass sich die IT-Profis ebenso wenig voneinander unterscheiden ließen wie die Systeme: „Die meisten erledigen doch nur routinemäßige Wartungsaufgaben – dieselben wie ihre Kollegen in anderen Unternehmen.“

An die Ökonomen richtet sich der Autor mit dem Argument, dass die meisten privaten Rechenzentren unwirtschaftlich arbeiten würden. Im Regelfall seien sie lediglich zu einem Viertel bis zur Hälfte ausgelastet.

Auch nach den Umweltbewussten wirft Carr die Angel aus: Durch eine Zentralisierung der Datenverarbeitung lasse sich der Energiebedarf für die IT senken,



Ein Provokateur mit Geschäftssinn: Nicholas Carrs Bücher verkaufen sich gut.

erläutert er. Ein Rechenzentrum benötige bis zu hundert Mal mehr Strom als ein anderes Bürogebäude.

„Zehntausende von unabhängigen Rechenzentren, die sich fast vollständig gleichen – ähnliche Hardware, ähnliche Software und derselbe Typ von Mitarbeitern –, das ist ein ernsthaftes Hindernis für den wirtschaftlichen Erfolg“, schreibt Carr. „Die Folge davon ist, dass es ein Überangebot an IT-Installationen gibt, und das frisst die Produktivitätsgewinne auf, die von der Computer-Automatisierung ausgehen könnten.“

Google als positives Beispiel

Die Avantgarde auf dem Gebiet des Utility-Computing sieht Carr im Suchmaschinenpezialisten Google verkörpert, der über sein

hochmodernes Rechenzentrum neuerdings auch Software als Service anbietet („Google Apps“). „Wenn die Unternehmen sich darauf verlassen dürfen, dass Zentralbahnhöfe wie der von Google alle ihre IT-Anforderungen in die richtigen Bahnen lenken, dann können sie sich die Ausgaben für eigene Hard- und Software sparen.“

Andere Beispiele, die Carr anführt, sind der CRM-Software-Anbieter Salesforce.com sowie die Services S3 (Simple Storage Solution) und EC2 (Elastic Compute Cloud) von Amazon. Allerdings vergisst der Autor nicht, zu erwähnen, dass die großen IT-Anbieter, Microsoft, Oracle, SAP, IBM, HP, Sun und EMC, bereits daran arbeiten, ihre Produkte Utility-fähig zu machen. „Einige der Unternehmen alter Schule

werden die Kehrwende zu dem neuen Computing-Modell schaffen, andere nicht“, schreibt Carr, „aber allen sei angeraten, das Beispiel von General Electric und Westinghouse sorgfältig zu studieren.“

Keine Zukunft für den CIO

Die beiden Unternehmen hatten vor etwa hundert Jahren eine Menge Geld damit verdient, Komponenten und Systeme für die Stromgewinnung an die privaten Erzeuger zu verkaufen. Dieses Geschäft wurde hinfällig, als die großen Kraftwerksbetreiber die Stromerzeugung übernahmen. „Aber GE und Westinghouse waren in der Lage, sich selbst neu zu erfinden“, ermutigt Carr die IT-Giganten.

Für die IT-Profis hat das Entfalten der IT weniger tröstende Worte zu bieten. In seiner Vorstellung lässt sich die gesamte Unternehmens-IT von einer Person an einem PC erledigen, die via Internet „einfache Befehle“ an einen weit entfernten Dienstleister abschickt.

„Zu viele RZs, die sich vollständig gleichen – das ist unwirtschaftlich.“

Carr führt erfolgreiche Internet-Unternehmen wie YouTube, Craigslist, Skype und Plenty of Fish als Beleg dafür an, dass sich der IT-Betrieb mit minimalem Personalaufwand betreiben lasse. Als Google im vorletzten Jahr YouTube für 1,65 Milliarden Dollar übernommen habe, seien nur 60 Mitarbeiter dort gewesen, die sich an den neuen Eigner gewöhnen mussten. Bei Craigslist betrieben 22 Leute mehrere Milliarden Internet-Seiten. Skype bediene seine 53 Millionen Kunden mit gerade mal 200 Angestellten. Und die Partnervermittlung-Site Plenty of Fish sei ein veritabler Einmannbetrieb. Dass die Unternehmen im Rahmen ihrer Kehrtwendung Millionen von Mitarbeitern auf die Straße setzen werden, hält Carr für unabänderlich. Er nimmt es billigend in Kauf. ◆

Welle der Empörung

Wie schon mit seinem Erstling „Does IT Matter?“ fing sich Nicholas Carr auch mit seiner Neuerscheinung „The Big Switch“ heftige Kritik seitens der IT-Beschäftigten ein. „Carr schafft es immer noch, Bücher zu veröffentlichen – ungeachtet seines mangelnden Wissens in den Bereichen Business, Wirtschaft und IT“, ätzt ein Besucher im gut gefüllten Forum der amerikanischen COMPUTERWOCHE-Schwesterpublikation „Network World“. Carr sei ein „talentfreier Schmock“ – mit einem Examen in englischer Literatur.

Ein anderer bezeichnet Carr als einen Autor, der um Aufmerksamkeit ringe, dabei aber weder Ahnung von noch Erfahrung mit IT habe. „Er ist nur ein kleines Kind, das schreit, damit jemand nach ihm sieht. Und den Gefallen tun wir ihm: Wir reagieren auf seine jüngsten Einlassungen.“

Neben den offenkundigen Hasstiraden gibt es allerdings auch ernsthafte Auseinandersetzungen mit dem Autor. „Ich glaube nicht, dass wir die Transformationen, die Carr voraussagt, in diesem Umfang sehen werden“, schreibt ein Forumsteilnehmer. „Unternehmen haben Hunderttausende oder Millionen von Dollar in die Infrastruktur für ihr Business inves-



tiert. Und jetzt werfen sie alles weg? Da habe ich erhebliche Zweifel. Viele Firmen, auch unsere, werden ihre Daten niemals einer ‚Utility-Computing-Lösung‘, wie sie etwa Google bietet, anvertrauen. Dass IT-Abteilungen schrumpfen, mag richtig sein, aber sie werden nicht aussterben.“ Auch andere Diskutanten zielen in ihren Argumenten darauf ab, dass die meisten Firmen nicht bereit seien, ihren „Lebensnerv“, die Unternehmensdaten, aus der Hand zu geben.

Ein weiterer Kommentator setzt ebenfalls darauf, dass Anwender nur begrenztes Vertrauen zu Dienstleistern haben. „Ich habe schon für mehrere Firmen gearbeitet, die dachten, Komplett-Outsourcing sei der Schlüssel zum Erfolg. Sie sind alle damit auf die Nase gefallen.“

Auch Carrs wiederholter Vergleich mit der Elektrizitätsversorgung ruft Unmut hervor. „Tatsache ist, dass eine Business-IT sehr viel kompliziertere Anforderungen stellt als eine Stromversorgung“, stellt ein Forumsteilnehmer klar: „Die ganze Idee scheint eher eine politisch motivierte Pro-Outsourcing-Polemik als ein ernsthafte Blick auf den Status quo der Corporate-IT zu sein.“

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de

557523: Deutliche Antworten auf Carrs Thesen;

556297: IT wird zur Dienstleistung;

1058546: Vorsprung durch IT – eine Legende.

Oracles Logistiklösung sticht SAP aus

Hellmann Worldwide Logistics gibt Oracle-Software aus strategischen und funktionalen Gründen den Vorzug.

VON CW-REDAKTEUR MARTIN BAYER

Der Osnabrücker Logistikdienstleister Hellmann will seine Anwendungslandschaft in den kommenden Jahren weitgehend auf Oracle-Lösungen umstellen. Der Umstieg soll die gesamte Wertschöpfungskette umfassen, vom Customer-Relationship-Management (CRM) über das Auftrags-Management und die Buchhaltung bis hin zum Transport-Management, berichtet CIO Jürgen Burger. Den Ausschlag für Oracle hätten die bessere Strategie und die globalere Ausrichtung gegeben. Zudem verfüge der US-Konzern mit „Oracle Transportation Management“ (OTM) über eine ausgereiftere Logistiksoftware. Die SAP-Lösungen könnten dagegen die Anforderungen der großen Transportunternehmen bislang nicht erfüllen, lautet Burgers Urteil.

Ganz will sich der CIO allerdings nicht auf Oracle einlassen. „Bei Hellmann hat sich in den vergangenen Jahren funktional getrie-



Hellmann möchte seine LKW-Flotte in wenigen Jahren mit Hilfe von Oracle-Software steuern. Eigenentwicklungen sollen aber auch dann nicht zum alten Eisen zählen.

Hellmann Worldwide Logistics

Hellmann ist weltweit mit 341 Niederlassungen in 134 Ländern vertreten. Der 1871 in Osnabrück gegründete Logistikdienstleister bietet neben den klassischen Speditions-services per LKW, Luft- und Seefracht auch Kurierdienste und Warehousing an.

ben eine Insellandschaft entwickelt“, beschreibt Burger die Ausgangslage. Viele Lösungen habe das Unternehmen in den zurückliegenden zehn Jahren selbst entwickelt. Damit sei man zwar fachlich gut aufgestellt gewesen. An der Integration zwischen den Anwendungen habe es jedoch vereinzelt gehapert. Beispielsweise hätten Kundendaten manuell eingebunden werden müssen. Zudem habe mit dem Wachstum des Unternehmens die Komplexität zugenommen. Zuletzt habe die IT-Abteilung 80 Prozent ihrer Arbeitszeit darauf verwenden müssen, das IT-System instand zu halten. Das soll sich mit den Oracle-Lösungen ändern.

Wichtige Eigensoftware bleibt

Dennoch will Hellmann nicht alle Eigenentwicklungen in den Ruhestand schicken. Prozesse, in denen der Logistiker einen Wettbewerbsvorteil sieht, sollen auch in Zukunft mit selbst programmierter Software betrieben werden. Alle anderen Bereiche will das Unternehmen dagegen mit

Standardsoftware abdecken. Auftrags-Management oder die Buchhaltung müsse man nicht selbst programmieren, sagt Burger. „Das kann Oracle besser.“ Deshalb werde die E-Business-Suite den künftigen Backbone der gesamten Anwendungslandschaft bilden.

Insgesamt bleibt allerdings unklar, inwieweit sich Hellmann im Kernbereich Logistik auf Oracle verlassen wird. Man sei stark interessiert an der weiteren Entwicklung von OTM, sagt der IT-Leiter. Im fünf Jahre dauernden Projektfahrplan steht die Station Transportation Management aber ganz am Ende. Zunächst will Burger das CRM-System sowie

Bei Hellmann hat sich in den vergangenen Jahren eine Insellandschaft entwickelt.

die Verwaltung der Kundendaten umstellen. Es folgen das Auftrags-Management und die Buchhaltung. Erst danach kämen die eigentlichen Logistikanwendungen an die Reihe.

Welche Version von OTM letztlich zum Einsatz kommen wird, ist nicht abzusehen. Der Softwareanbieter baut derzeit seine gesamte Anwendungspalette um. Noch im ersten Halbjahr 2008 sollen erste Module der neuen „Fusion“-Generation auf den Markt kommen. Den Anfang machen Softwarebausteine für Sales Force Automation (SFA). Die Applikationen sollen auf einer Service-orientierten Architektur (SOA) aufbauen. Wann eine Fu-

sion-Version von Oracles Logistikanwendungen herauskommt, will der Konzern noch nicht ver-raten.

Bisher macht sich Burger keine Gedanken über Oracles Release-Politik, da die Logistikanwendungen erst in gut zwei Jahren auf der Tagesordnung stehen. Dagegen spielt das Thema SOA für den CIO gerade hinsichtlich des Integrationsaspekts eine wichtige Rolle in seinen IT-Planungen. Dabei geht es darum, die eigene weit verzweigte Anwendungslandschaft zu integrieren und für einen reibungslosen Informationsfluss zu den Kunden zu sorgen.

Darüber hinaus will Hellmann verstärkt auch andere Oracle-Produkte verwenden. Im Einsatz ist bereits die Datenbank. Für ein unternehmensweit einheitliches Informationsmodell soll der darauf aufbauende Customer Data Hub sorgen. Außerdem plant das Unternehmen, in Zukunft Oracles Entwicklungs-Framework einzusetzen.

Den Aufwand für das Vorhaben vermag Burger bislang nicht exakt zu taxieren. Zwar seien die Kosten für 2008 bekannt. Für die kommenden vier Jahre existieren jedoch nur Schätzungen. Insgesamt gehe das Unternehmen von einem zweistelligen Millionenbetrag aus. Der Oracle-Umstieg ist Teil des weiter gefassten IT-Projekts „Hellmann Information and Organization System“ (Helios). Ziel dieses Vorhabens ist die Vereinheitlichung der Anwendungslandschaft sowie ein konsistentes Daten- und Informationsmodell.

Für Oracle ist der Hellmann-Deal in zweierlei Hinsicht wich-

tig, sagt Christian von Stengel, verantwortlich für Oracles Applikationsgeschäft in Deutschland. Speziell hier, wo SAP besonders stark ist, habe ein Geschäft dieser Größenordnung durchaus Leuchtturm-Charakter. Außerdem schärfe Oracle damit global seine Branchenkompetenz im Logistikbereich. Der Konzern richtet seine Anwendungsstrategie zunehmend nach einzelnen Branchen aus. Dazu haben die Oracle-Verantwortlichen in den vergangenen Jahren Milliarden Dollar in Übernahmen gesteckt. Beispielsweise kaufte der Konzern mit Retek Handels-Know-how und über die Mehrheitsbeteiligung an iFlex Branchenwissen im Bankenbereich zu. Auch die Logistiklösung hat der Anbieter eingekauft. Im Jahr 2005 übernahm Oracle den Spezialanbieter G-Log. OTM basiert zum größten Teil auf dessen Software.

Integration mit Standardsoftware

Von Stengel bezeichnet das Logistiksegment als strategischen Bereich für Oracle. Der breite Einsatz von Eigenentwicklungen werde für viele Firmen immer schwieriger. Es gehe darum, diese selbst programmierte Software möglichst intelligent mit Standardanwendungen zu verknüpfen – „an den Stellen, an denen es für die Firmen vorteilhaft ist“.

Dieser Spagat zwischen Standardsoftware und Eigenentwicklungen macht die Entwicklung im Logistiksegment für die Softwareanbieter spannend, kommentiert Christian Glas, ehemals Anwendungsexperte von Pierre Audoin Consultants (PAC). Logistiker betrachteten ihre Eigenentwicklungen nicht als Legacy-

Es geht darum, Eigenentwicklungen möglichst intelligent mit Standardsoftware zu verknüpfen.

Problem. Vielmehr bildeten diese Applikationen die Kernmodule im Logistikgeschäft und das Differenzierungsmerkmal im Markt. In aller Regel sei die Software auch gut und modern programmiert. Daher hätten es die Anbieter von Standardsoftware hier oft nicht leicht.

Logistiker hoffen auf SOA

Allerdings ließen sich diese heterogenen Landschaften nur schwer integrieren, sagt der Analyst. Die Firmen müssten große Anstrengungen unternehmen, den selbst geschaffenen Wildwuchs zu bändigen und ihre Anwendungen in die IT-Systeme der Kunden einzuklinken. Vor die-

sem Hintergrund wird Glas zufolge das SOA-Thema für die Logistiker zunehmend interessanter. Damit könnten die Firmen ihre Eigenentwicklungen als Services in moderne Softwareplattformen integrieren.

Den Hellmann-Deal werten Experten als wichtiges Geschäft für Oracle. Nach wie vor tue sich der Softwarehersteller im Anwendungsgeschäft schwer gegen SAP – vor allem in Deutschland. Meldungen über erfolgreiche Geschäftsabschlüsse seien hierzu eine Seltenheit, obwohl Oracle behauptet, auch im hiesigen Applikationsmarkt respektables Wachstum vorweisen zu können – ohne jedoch Zahlen zu nennen. Angeblich möchten viele Anwenderunternehmen aus Angst vor der SAP Geschäfte mit Oracle lieber totschweigen.



Hellmann-CIO Jürgen Burger will in den kommenden fünf Jahren die Anwendungslandschaft des Logistik-Dienstleisters weitgehend auf Oracle-Software umstellen.

Der Deal dürfte SAP-Chef Henning Kagermann indes kaum mehr als ein Schulterzucken abringen, glaubt Glas. SAP verliere regelmäßig Kunden an Oracle, genauso würden die Wall-dorfer dem Konkurrenten Kunden wegschnappen. „Einer gewinnt, einer verliert – das ist ganz normal.“

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de

1221927: Oracle lüftet erste Fusion-Geheimnisse;

1848638: Oracle bringt sich für Fusion Applications in Stellung;

598078: ERP-Markt: Einer gegen alle – alle gegen einen;

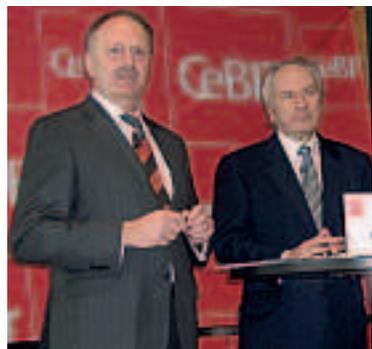
589837: Edeka beschert SAP 200-Millionen Deal;

592565: Oracle droht bei Hochtief zu scheitern.

CeBIT zwischen Hoffen und Bangen

Die weltgrößte IT-Messe setzt 2008 gezielt auf B-to-B und Nachwuchsförderung.

Politik und Glamour kommen auf der CeBIT 2008 nicht zu kurz. Zur Eröffnungsfeier am 3. März geben sich neben Bundeskanzlerin Angela Merkel auch Wirtschaftsminister Michael Glos, EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso, Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy sowie mehrere französische Minister die Ehre. Am interessantesten für die IT-Fachbesucher dürfte aber die angekündigte Keynote von Microsoft-Chef Steve Ballmer werden.



CeBIT-Chef Ernst Raue (links) und Bitkom-Präsident August-Wilhelm Scheer präsentierten das neue Messekonzept.

Der in den vergangenen Jahren stetige Rückgang der Aussteller- und Besucherzahlen verlangte schon länger nach einer konsequenten Neuausrichtung der weltgrößten IT-Messe. Bei bislang 5500 angemeldeten Ausstellern aus immerhin rekordverdächtigen 75 Ländern ist 2008 aber keine Kurskorrektur nach dem alten Zählprinzip zu erwarten: Im Vorjahr waren es bei Messestart insgesamt 6153 Aussteller, dazu zählte die Deutsche Messe AG 480 000 Besucher. CeBIT-Chef Ernst Raue will die Messe vor dem inhaltlichen Zerfall bewahren und setzt daher stärker auf eine thematische Vertikalisierung: „Wir haben zunehmend Aussteller, die nicht mehr einen großen, sondern viele kleine Stände in verschiedenen Hallen aufbauen“, sagte Raue.

Fit werden für die IT

Der CeBIT-Chef betonte die steigende Bedeutung des Erfahrungsaustauschs unter den Unternehmenskunden. So sollen in diesem Jahr einige Hallen in Tagungsbereiche umgewandelt werden, damit die steigende Nachfrage nach Seminaren und Workshops im Rahmen der Messe erfüllt werden kann. „In Zukunft werden wir weiter große Flächen in Seminarbereiche umwandeln, da das bisherige Konferenzzentrum bei weitem nicht mehr ausreicht“, kündigte Raue an.

Unterstützung bekam er von Bitkom-Präsident August-Wilhelm Scheer: „Es ist wichtig, die CeBIT nicht herunterzureden“, sagte der IDS-Scheer-Gründer. Raue und Scheer erwarten in diesem Jahr einen starken Andrang von jungen IT-Spezialisten, die

der Einladung zum Messebesuch am neuen Abschlusswochenende nachkommen werden. Am Samstag und Sonntag stehen neben Privatanwendern und Mit-

telständlern Schüler, Studenten und Absolventen im Fokus des Veranstalters, der mit mehr Personal- und Karriere-Angeboten aufwarten wird. „Die Abbrecher-

quote unter deutschen Informatikstudenten von 50 Prozent ist ein Skandal“, wettete Scheer. Der Nachwuchsmangel bremse das Wachstum des Marktes, warnte der Bitkom-Präsident. 43 000 Stellen in der IT-Branche seien derzeit unbesetzt, weil Fachwissen fehle. Die CeBIT als größter Branchen-Treffpunkt ihrer Art

müsse einen entscheidenden Beitrag leisten, diese Entwicklung umzukehren.

Die am Eröffnungstag in Hannover versammelte Prominenz wird der kränkelnden CeBIT ohne Zweifel neuen Glanz verleihen. Ob sie ihr auch langfristig Auftrieb verschafft, bleibt abzuwarten. (Simon Hülsbömer) ◆

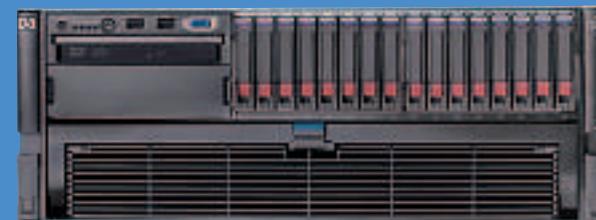


UMDENKEN BEIM THEMA WACHSTUM

Lassen Sie Ihr Business auch in Zukunft blühen. Bereiten Sie sich schon heute auf Wachstum vor.

Sie wollen Ihr geschäftliches Wachstum vorantreiben, aber Sie fürchten, dass Ihre IT Sie aufhält? Jetzt gibt es eine IT-Lösung, die Ihnen dabei hilft, eine komplett integrierte Infrastruktur zu erstellen, die sich zusammen mit Ihrem Business weiterentwickelt. Kombinieren Sie beispielsweise den HP ProLiant DL580 G5 Server mit Intel® Xeon® Quadcore-Prozessoren mit dem HP StorageWorks 600 All-in-One Storage System – und Sie erhalten Weltklasse-Leistung, sparen bis zu 35% Speicherplatz* und senken die Kosten für Storage-Management. Jetzt installieren – und Sie sehen Ihr Business erblühen.

Technologien für Ihren Geschäftserfolg.



HP ProLiant DL580 G5

Testen Sie unser Business Diagnostic Tool auf hp.com/de/diagnostics. Weitere Informationen erhalten Sie unter 01805/252633 (0,14 Euro/Minute aus dem deutschen Festnetz – bei Anrufen aus Mobilfunknetzen können andere Preise gelten.)

